



Sterkrader Brauhaus von 1871 (Meininghaus 1809 - 1955)
1955 Übergabe an die Stern-Brauerei in Essen

März 2005

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	Karfrei- 25	26	Ostern 27
Ostern 28	29	30	31			

Schon frühmorgens immer freundlich grüßend, unsere Postzusteller

Informationsüberbringer für Freud und Leid

Schon Hermes war in der griechischen Mythologie der Götterbote und galt als den Kurier zwischen den Göttern. Im Mittelalter gelangte die Fürstendynastie Thurn und Taxis durch ihr Engagement im Postwesen zu Macht und Reichtum.

Wer macht sich heute noch Gedanken über die immer eiligen und schon morgens freundlich grüßenden Menschen. Bau-gelb sind sie gekleidet, schieben vollgepackte gelbe Zustellwagen vor sich her oder sitzen auf klobigen Fahrrädern gleicher Farbe. Richtig, es sind unsere wackeren Briefträger und Briefträgerinnen, die korrekt "Postzusteller" heißen.



Unsere Postbotin von der Schwarzen Heide

Sie bringen uns ins Haus, was wir schwarz auf weiß besitzen sollten oder müssen. Bunte Urlaubsgrüße von Verwandten und Bekannten aus aller Herren Länder, Mahnungen, Steuerbescheide, eine wahre Flut an Werbung, Zeitschriften und Bestellungen von Neckermann und Quelle, freudige und leidvolle Mitteilungen werden uns von ihnen zugestellt.

Waren es vor einiger Zeit noch wesentlich mehr Damen und Herren, welche von Wind und Wetter unbeirrt den Weg zu unseren Briefkästen fanden, so ist die Anzahl inzwischen sehr geschrumpft. Schuld ist die Umwandlung des beamteten Postdienstes in ein modernes Dienstleistungsgewerbe.

In einem Postzustellbezirk der Schwarzen Heide ist es eine Frau, die diesen Job ausübt. Eine gute Anstellung bei der Erprobungsstelle der Bundeswehr gab sie 1971 auf, um bei der Deutschen Bundespost in Sterkrade Briefzustellerin zu werden. Eine gründliche Ausbildung und Einweisung mit dem Abschluss des Beamtenoides auf die Verfassung und des Postgeheimnisses, waren Voraussetzung.

„Ich übe meinen Beruf gerne aus, weil er mir Kontakt zu den Menschen gibt und Eigenständigkeit in der Ausübung meines Berufes“.

Zunächst wird man als Springer und Vertretung eingesetzt. Dadurch wird man fit und lernt den gesamten Postbezirk kennen, dazu entwickelt sich ein detektivischer Spürsinn für das Auffinden von schwierigen Postadressen. Nach Erfüllung gewisser Kriterien, dazu gehören Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, robuste Gesundheit und die Warte-

tausdauer, bis man hierarchisch die Treppe zum eigenen Postzustellungsbezirk erklommen hat.

Morgens früh, gegen sechs Uhr, beginnt der Dienst. Die schon vorliegende, vorsortierte Post nach Bezirken und Straßen von der Briefverteilungszentrale in Duisburg muß nach persönlichen Vorstellungen im Verteilungsplan in den Packtaschen verstaut werden. Jede Einlage muss wohl bedacht sein, sonst gibt es Zeitverzögerungen und Umwege. Zunächst wird die "kleine Post" vorbereitet. Das heißt, Kleinformat an Standardbriefen, Postkarten, Bescheide und der gleichen. Hinzu kommt das sogenannte "Langholz", Großformate und kleine Päckchen. Einen großen Anteil der Zustellungen nehmen die fast gleich in den Papierkorb wandernden Werbungen und Postwurfsendungen ein.

Unsere Briefträgerin sieht man nur immer einen Wagen schieben. Dass sie aber auf der Poststelle in Sterkrade morgens bis zu sechs dieser Karren oder Taschen zusammengestellt hat, je nach üppigen Postaufkommen in gewissen Zeiten wie Weihnachten und Ostern, allgemeine Bescheide über Tarif- und Terminveränderungen für jedermann, u.s.w. wissen nur wenige. Diese aufgeteilten, portionierten Mengen werden zu bestimmten Ablagestellen gebracht (hier können die Zusteller auch mal eine Toilette benutzen oder durchnässte Kleidung wechseln). Kleidung wird übrigens großzügig gestellt, Schuhwerk kurioser Weise nicht.

Nun kann der große Trail beginnen. Oft sind schon längere Anfahrwege nötig. Unsere Briefträgerin hat den Zustellbezirk Schwarze Heide Ost. Er umfasst 11 Straßen (Ost- und Westrampe, Heid-, Hagedorn-, Preußen-, Leuthen-, Pilger-, Zorndorf-, Hegerfeld-, Wel-, Egelsfurth- und ein Teil der Weierstraße, zusammen 8 km lang und mit etwa 1300 Haushalten. Diese Strecke ist bei allen Wetterbedingungen abzulaufen und recht freundlich soll man auch immer im Sinne der Post und der Kundschaft sein.

Es ist schon ein harter Job von morgens früh bis nachmittags. Aufhalten lassen darf man sich nicht. Zuhören und sich Geschichten erzählen lassen wie ein Friseur, geht nicht. Es muss immer flugs weiter gehen. Jeder möchte seine Post so früh wie möglich haben. Bei der Zustellung sieht unsere Briefträgerin oft strahlende Gesichter, aber auch manche Tränen. Sie wird zu einer Kontaktperson für Freud und Leid der ihr anvertrauten Menschen.

So wie sie ihre Kundschaft kennt, so kennt sie auch alle kläffenden Hunde. Mit einigen hat sie Freundschaft geschlossen, hat immer für sie ein Leckerli bei und freut sich, wenn sie schwänzchenwedelnd begrüßt wird. „Besondere Vorfälle gibt es kaum“, erzählt unsere Briefträgerin, Männer, die Briefträgerinnen lüsten in ihre Wohnung ziehen, gibt es nur in komischen Magazinen und im Fernsehen. Unangenehmer sind da schon die Haustüren mit kurz über dem Boden angebrachten Posteinwurfschlitzern oder oft sind sie gar nicht vorhanden. Freundliche, entgegenkommende Zusteller haben schon sondierte Haustürschlüssel, um die Post im Treppenhaus abzuliefern.

Vorsicht ist beim Umgang mit Geld geboten. Alle Zustellungen sollen überprüft werden, ob die entsprechende Gebühr bezahlt ist; sonst sind Postentgelte für unterlassene Gebühren zu kassieren. Nachnahmen sind entgegenzunehmen und Postanweisungen auszu zahlen. Bei der präzisen Abrechnung auf der Poststelle muss die Kasse stimmen.

Es ist zu hoffen, dass die Postzustellung noch lange erhalten bleibt und Menschen sich ihre Post nicht täglich vom Postamt abholen müssen. Schon dafür allein ist hin und wieder ein freundliches Dankeschön für die Briefträgerin oder den Briefträger angebracht.